

Unscheinbare Fundstücke erzählen Geschichten

Fragment einer Kachel aus dem Heidelberger Schloß, um 1610, das zur Spurensuche Anlaß gibt

Nur wenige Reste haben sich von der ursprünglichen spätgotischen und renaissancezeitlichen Innenausstattung des Heidelberger Schlosses erhalten. Dazu zählen unter anderem einige Kacheln, die bei Sanierungsarbeiten geborgen werden konnten. Daß jedoch auch diese unscheinbaren keramischen Reliefs bei genauerem Hinsehen zahlreiche Informationen preisgeben, soll am Beispiel eines unglasierten Fragments aufgezeigt werden.

Von der Kachel ist nur noch die obere rechte Ecke mit einem Pfeile schießenden Putto vorhanden. Unterhalb des Pfeils sind als Teile einer Inschrift die Buchstaben AL.. und M.. ablesbar. Vergleichbare Kacheln konnten vor wenigen Jahren in Karlsruhe-Durlach ausgegraben werden. Dort fand man zwei nahezu vollständige Kachelöfen, die bei der Zerstörung Durlachs im Verlaufe des Pfälzisch-Orleanschen Erbfolgekrieges in einen Keller stürzten. Die Kacheln auf einem der beiden Öfen zeigen durchweg religiöse Motive. Kernstück der Ausstattung eines Ofens bilden großformatige Reiterreliefs in einem Rahmen, der von zahlreichen Figuren belebt ist. Die Sockelzone ist mit zwei Szenen aus der Samsongeschichte besetzt: dem Ringen mit dem Löwen und dem Erschlagen der tausend Philister mit der Kinnbacke des Esels. Die Bezwingung des Löwen steht im Vordergrund der stark plastisch ausgebildeten



Darstellung. Entsprechend dem tatsächlichen Handlungsablauf ist der Kampf mit den Philistern in den Hintergrund gerückt. Die Heerschar wird von nur einem Soldaten symbolisiert. Auf einem weiteren Kachelfragment im Kurpfälzischen Museum, das ebenfalls aus dem Heidelberger Schloß stammen dürfte, ist das Innenfeld von einer großen bärtigen Figur flankiert. Ein junger Mann auf der gegenüberliegenden Seite mit Hirtenschleuder weist die Figurengruppe als Darstellung des ungleichen Kampfes Davids gegen Goliath aus. Beide alttestamentarischen Szenen versinnbildlichen analog zur Überwindung des Todes durch Christus in erster Linie den Sieg des Glaubens über das Böse. Beide Figurengruppen stehen damit für Tapferkeit und Integrität.

Die Rahmenfiguren nehmen einen direkten thematischen Bezug zum Innenfeld auf. Dort befand sich ursprünglich die Reiterfigur Alexanders des Großen. Vergleichbare Kacheln in Basel und Worms zeigen einen nach links reitenden jungen Mann in Feldherrentracht mit Kronhelm auf einem steigenden Pferd. In seiner Rechten hält er eine Fahne mit einem Widder. Die Inschrift auf Kopfhöhe bezeichnet den Reiter als ALEXANDER. MAGNVS. Die Ziffer 3 legt nahe, daß das Relief zu einer mehrteiligen Folge ähnlicher Darstellungen gehörte.

Alexander gibt sich durch die auf dem Boden liegenden Besiegten als Triumphator zu erkennen. Hinter dem Pferd erkennt man ein vielköpfiges Fabelwesen.

Ninus, Cyrus, Alexander der Große und Julius Cäsar verkörpern in einer Vision des Propheten Daniel die vier Weltreiche: das babylonische, das persische, das griechische und das römische. Neben der Namensnennung und dem Fahnenemblem weist sich der jeweilige Herrscher durch ein Fabeltier zu seinen Füßen aus, das in Anlehnung an die Danielvision dem Meer entsteigt. Nach Daniel gleich das Tier des alexandrinischen Weltreichs „... einem Panther, hatte aber auf dem Rücken vier Flügel, wie Flügel eines Vogels; auch hatte das Tier vier Köpfe...“. Die Weltreiche verkörpern in der Traumdeutung Daniels zufolge die Vorstufe zum



Das Heidelberger Schloß unzerstört gemalt. Ölbild von Gerrits Berckheyde. Um 1670 entstanden

in unmittelbarer Nähe zu der Frankfurter Werkstatt entstand. Als Vorlage für das Alexanderrelief diente eine Folge von vier Kupferstichen von Adriaen Collaert nach Marten de Vos (1532-1603). Diese Stichfolge wurde mehrfach nachgeahmt.

Das Kachelfragment mit Alexander dem Großen stellt in Heidelberg kein Einzelstück dar. Ein Fragment vom Schloßberg, das ebenfalls zur ursprünglichen Ausstattung des Heidelberger Schlosses gehörte, läßt sich als Teil einer Kachel mit dem reitenden Julius Cäsar iden-

ewigen Reich Gottes, eine Vorstellung, die sich in der Apokalypse des Johannes wiederfindet. Unter dem Hinweis auf das Gottesreich stellen die Reiter als Symbolfiguren der sich ablösenden Weltreiche in erster Linie die Vergänglichkeit weltlicher Herrschaft dar. Ihr Triumph ist nur von kurzer Dauer, spiegelt sich am letztlich doch bezwungenen Vorläufer ihr eigenes Schicksal wider. Am Ende der vier sich ablösenden Weltreiche steht das Römische Reich. Es besitzt damit als letztes Stadium vor dem Reich Gottes den höchsten Stellenwert.

Auf Werken der Kachelkunst können zwei Weltreichserien nachgewiesen werden. In Anlehnung an die Serie der neun guten Helden fertigte der Künstler Georg Vest in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts für die Leupold-Werkstatt in Nürnberg eine Folge mit ganzfigurigen, stehenden Feldherren. Ähnliche Kacheln finden sich auch auf einem Nürnberger Ofen aus dem Jahre 1694. Sie belegen eine mehr als fünfzigjährige, unveränderte Nutzung des Motivs.

Die zweite Weltreichfolge, der auch das Heidelberger Fragment angehört, zeigt ebenfalls Feldherren in antiker Tracht. In diesem Fall hat man sie als reitende Triumphatoren gestaltet. Die Kachelserie war in ganz Südwestdeutschland verbreitet. In-

nenfeldmodel aus Colmar und Stuttgart weisen auf die Verwendung von ein- und zweiteiligen Negativformen zur Herstellung der vergleichsweise großen Bildfelder hin. Bei einem Vergleich der einzelnen Kacheln fällt die Verwendung unterschiedlicher Rahmenformen auf. Neben sehr einfachen Rahmen mit blatt- oder löwenkopfbesetzten Zwickeln umgab man die Reiter mit dem auch thematisch auf die Innenfelder abgestimmten Rahmen mit David und Samson. Die Durlacher Kacheln weisen anstelle von David und Goliath schuppenbesetzte Pfeiler auf. Übereinstimmungen in der Gestaltung der Figuren und Ornamente mit dem Werkschaffen des in Frankfurt am Main ansässigen Modellschneiders Johannes Vest (1575-1611) sprechen dafür, daß der Rahmen mit David und Samson

Vergleichsstück: Die Form des Heidelberger Fragments entspricht Kacheln, die 1991 in der Innenstadt von Karlsruhe-Durlach ergraben werden konnten





tifizieren. Weitere Fragmente mit Cäsar aus dem ehemaligen Augustinerkloster führen deutlich vor Augen, daß man innerhalb der Stadt über einen Wohnkomfort verfügte, der dem Schloß nur wenig nachstand.

Besondere Beachtung verdienen jedoch mehrere Fragmente der Cäsarkachel aus dem ehemaligen Eysackschen Hof in der Unteren Neckarstraße. Sie lagen in einer Verfüllung mit Modellfragmenten zur Herstellung von Ofenkacheln. Da weder anhaftender Ofenlehm noch Verußungsspuren auf der Rückseite nachgewiesen werden können, dürften die Kacheln nie in einen Ofen eingebaut worden sein. Die blasig aufgeworfene Glasur auf der Vorderseite legt vielmehr nahe, daß die Kachelfragmente als Fehlbrände schon bald nach einem mißlungenen Brand vom Hafner weggeworfen wurden. Die teilweise datierten Model und Kacheln aus dem ehemaligen Eysackschen Hof bestätigen, daß der Hafnereiabfall nur wenige Jahre nach 1610 in den Boden gelangte. Im Anwesen,

Model, das zur Herstellung von Kacheln der Weltreich-Serie verwendet wurde, aus Südwestdeutschland, 17. Jahrhundert

das den Wirren des 30jährigen Krieges zum Opfer fiel, wohnte auch Sebastian Götz, der Bildhauer des Friedrichbaues.

Für das Fragment aus der Weltreichserie vom Heidelberger Schloß kann der Weg von der graphischen Vorlage, seine Umsetzung in ein Relief im Umfeld der Hafnerfamilie Vest in Frankfurt am Main sowie die Fertigung entsprechender Kacheln in Heidelberg nachgezeichnet werden. Über die genaue Herkunft des Fragments ist man leider nicht unterrichtet. Aufgrund der Verbindung des Modelfundes in der Unteren Neckarstraße mit dem Bildhauer Sebastian Götz liegt jedoch die Vermutung nahe, daß das Alexanderfragment zur Erstaussattung des Friedrichbaues gehörte.